

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Abonnentenpreis: Bei der Expedition abhört 1,30 M. pro Quartal, durch die Postanstalten ins Haus gebracht 20 4 monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 A. Wegen Postbezugs nehmen bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 24 Stunden 10 A. 1. auswärts 15 A. Bei Wiederholung, Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. für den redaktion. Teil Fritz Glander, für den Anzeigen-Teil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. G. Seidler, in Biebrich.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 201.

Montag, den 30. August 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagungsbericht.

St. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff auf Cinget, nördlich von Münster, wurde abgewiesen. Auf einem großen Teil der Front war die Tätigkeit der Artillerien und der Infanterie sehr reg. Feindliche Flieger bewarfen Ostende, Middelkerke und Brügge ohne Erfolg mit Bomben. In Mülheim (Baden) wurden drei Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

In den Gefechten nördlich von Danzig und Schönborg ist der Gegner geworfen. Über 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radzivilsk und Swjatsch wurden abgewiesen.

Südlich von Rowno scheitern die Truppen des Generalobersten von Eshorn wieder vor.

Zwischen dem Dnepr und dem Dniester-Jork wird verfolgt. Die Stadt Kiew ist besetzt.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Die Heeresgruppe ist im Vorbringen in den Dniester-Jork und über die Dniester-Brücke, deren östliches Ufer am Unterlauf sie bereits gewonnen hat.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Cielistow-Moszyce überschritten. Zwischen dem Dniester und dem Dniester-Jork treiben unsere Truppen den geflüchteten Feind vor sich her. Deutsche Reiter sind gestern bei Samary (an der Straße Kowno-Robryn) eine feindliche Kavallerieabteilung.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generalen Dörmmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Jota-Cipa, nördlich und südlich von Dzyzans die russische Stellung durchbrochen. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh hat der Gegner nach weiteren Misserfolgen den Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Radzivilsk liegt 10 Kilometer südlich Schönborg, Swjatsch liegt 60 Kilometer östlich von Posen.

Der Sonntag-Tagungsbericht.

St. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Rowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgten den weichen Küssen.

Das Waldgebiet östlich von Augustow ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowa-Gorodok-Narewa-Mischinsk (östlich von der Stadt Kiew) erreicht.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Die durch den Dniester-Jork verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Serejskaja.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Unter Nachhaukämpfen wurden die Russen bis in die Linie Dobbos (an der Straße nach Jazyana) - Iewil - Kobryn gedrängt.

Unsere von Süden her durch das Sumpfgebiet vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryn verfolgt.

Mit einer Kugel, die unsere Truppen und unser Volk mit diesem Abscheu erfüllen muß, haben sich die Russen zur Verstärkung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern - ihre eigenen Landsleute - darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengegriffen. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Dombrowa - Kowno - Rowno und hinter den Kopyez-Mischinsk zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

St. B. Wien, 28. August. Amtlich wird veröffentlicht: 28. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unter in Offizieren ruhenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausstehende russische Front an der Jota-Cipa an mehreren Stellen durchbrochen. Die Russen haben auf dem östlichen Teil der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südlich von Dzyzans geschlagen wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Male lösen. Sowohl östlich von Dzyzans als auch westlich von Dzyzans und von Moszyce drängen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen Glogow und Dzyzans wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Glogow und Dzyzans österreichisch-ungarische Regimenter und nicht Dzyzans unsere und deutsche Truppen kämpften. Der geflüchtete Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, verlor 20 Geschütze. Die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Nach östlich von Radzivilsk-Moszyce kam es zu heftigen Kämpfen. Die Russen des Feldmarschalls von Dörmmer warfen den Feind in der Richtung gegen Süd zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Südlich der Dniester-Schlacht nähern sich unsere Verbände der Stadt Kowno von Süden und Westen. Die bei Kowno-Moszyce kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlagen den Feind aus seinen Stellungen zurück und östlich dieser Stadt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front verfuhr der Feind heute nacht und bei Morgengrauen an mehreren Stellen anzugreifen. Er wurde überall abgewiesen. So östlich Dossio und San Martino auf der Schlacht von Dobbo, dann an unseren Höhenstellungen südlich des Dolomiten-Graben. Im Raum von Feltre über die Schlacht an. In Trient gehen die Italiener südlich des Sogno-Flusses an unsere Stellungen heran.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: A. Scler, Feldmarschall-Lieutenant.

St. B. Wien, 29. August. Amtlich wird veröffentlicht: 29. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unter östlich Radzivilsk-Moszyce und an der Jota-Cipa haben in einer Front von 250 Kilometern der Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch heftige Gegenangriffe und teilweise Aushebungen getrennt. Die Zahl der in unseren Händen gefangenen Gefangenen erhöhte sich auf 10.000. Die Truppen des Generalen der Kavallerie Feiler von Dzyzans-Batka, durch deren vorzüglichen Durchbruch die russischen Regimenter und das Infanterie-Regiment Nr. 12 wieder durch ihre Tapferkeit abgewiesen haben, folgen dem Feind auf Dzyzans. Die aus den östlichen und österreichisch-ungarischen Truppen zusammengefaßte Armee des Generalen Dörmmer dringt über Dzyzans und gegen Dzyzans vor. Die von den Russen in Brand gesetzte Stadt Dzyzans ist im Besitz der Armee des Generalen der Kavallerie A. Dzyzans-Gradow. Die Kavallerie des Feldmarschalls A. Dzyzans warf mehrere feindliche Nachhaukämpfe und blieb dem gegen die Stellung des weichen Feind an den Feind. Bei Kobryn, wo unsere Verbände weiter Raum gewonnen, haben die Russen versucht die Wege nach Kobryn offen. Österreichisch-ungarische Streitkräfte erreichen in der Gegend von Serejskaja den Schlachtfeld von Dzyzans-Moszyce.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vorläufigen Angriffe der Italiener an der Monfalcone nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber nie gewöhnlich irgend einen Erfolg. Im Abschnitt von Dobbo wurde heute ebenfalls ein von hartem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte del Sol abgewiesen. Vorwärtsschießen führten zwei Mobilität-Regimenter voran den Monte San Michele, drangen an einigen Stellen in unsere Gebiete ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder zurückgeworfen.

Gegen den Dolomiten von Glogow erstreckte der Feind vor einiger Zeit einen Gegenangriff; unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front drangenden Gruppen. Der Dolomiten von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer; diesem folgte ein von zwei Regimenten und zwei Alpen-Divisionen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemein abgewiesen. Dieses erfolgreich war ein einziger gegen die Straße nach Tolmein und den Raum südlich dieses Abzuges angriffen. Dörmmer, sowie vier Angriffe auf die Front Dzyzans-Moszyce. Auch der gegen den Raum von Feltre mit österreichischen Kräften verfuhr Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall haben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger.

An der Adriatischen Front ist es ziemlich ruhig. Im Trienter Gebirge dauert die Geschützschüsse mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: A. Scler, Feldmarschall-Lieutenant.

St. B. Genf, 28. August. Die Pariser Presse erklärt zum Fall von Breslau-Bittow, es habe, nachdem es von den Russen geräumt worden sei, welche in der Festung nur die nötigen Truppen gelassen hätten, um dem Gros der Armee den unbehinderten Abzug

zu gestatten, keine Bedeutung mehr gehabt. Wieder einmal sei die Hoffnung der Deutschen, Österreichischer und Ungarn, den Rücken der russischen Armee einzuschließen, getäuscht worden. Anders sei es mit der Belagerung Wilna, dessen Fall täglich zu erwarten sei. Die Aufgabe Wilna, einer großen Stadt von 300.000 Einwohnern sei für die Armeen des Jaren eine sehr wichtige Notwendigkeit.

St. B. London, 28. August. Die „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel: Der Fall der stärksten russischen Stellung so bald nach der Einnahme von Warschau, Rowno-Glogow und Rowno gibt dem gewöhnlichen Glanzwechsel in Rußland seit Ende April, als die Bewegung gegen den Dniester begann, ein hartes Relief. Es wäre richtig, die Größe dieser Stellung herabzusetzen und unsere schwere Enttäuschung darüber zu zeigen zu wollen. Die Lage ist zweifellos kritisch. Die russische Armee ist von ihrer Hauptstadt abgeschnitten und hat nur noch eine Rückzugslinie offen. Wenn die Armeen Vinsing das Hindernis der Dümpfe am Pripiet überwindet, entsteht die ernste Gefahr, daß der linke Flügel des russischen Heeres ausgerollt wird. Trotz dieser Ermüdungen kommt der Artikel zu der optimistischen Auffassung, daß der Feind sein Hauptziel, die Vernichtung des russischen Heeres im freien Felde, nicht erreicht habe und daß „das deutsche Abenteuer“ ebenso enden werde wie das Unternehmen Napoleons 1812.

St. B. London, 28. August. In einem Leitartikel der „Morning Post“ heißt es: Die Ereignisse in Polen entwickelten sich mit verhängnisvoller Geschwindigkeit. Jeder Hindernis, nach die Verluste konnten die Schlacht des deutschen Vormarsches beeinträchtigen. Mit Breslau-Wosow geschah daselbst wie neulich mit Warschau. Die russischen Stellungen widerstanden den Deutschen wenig mehr als Ramur. Im Vorjahre haben wir, wie das russische Heer Dzyzans übertrug. Jetzt befindet sich das Reich der großen Hölzer selbst unter einem zur Verzweiflung treibenden Druck. Nur wenige außerhalb der eingeweihten Kreise des englischen Kriegswesens werden das Geheimnis dieses seltsamen Glanzwechsels erröthen können. Dennoch sei aller Grund für eine gute Zukunft vorhanden, da das Unglück des russischen Heeres nicht auf einer Verminderung der Kampffähigkeit und des Mutes der russischen Soldaten beruht.

Zur Räumung von Riga berichtet die „Romske Brestja“ vom 20. August: Alle Waggons, Personen- und Güterwaggons, die in Riga aufzunehmen und von dort abgeben, werden in letzter Zeit in verstärktem Maße entleert. Alle Holzvorräte, im Werte von etwa 35 Millionen Rubel, sollen infolge der Unmöglichkeit, sie fortzuschaffen, im Ernstfall vernichtet werden.

St. B. Kopenhagen, 29. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Wilna wird geräumt. Täglich kommen Ströme von Flüchtlingen aus Rowno und den umliegenden Gegenden nach Petersburg. Die Flüchtlinge erzählen, daß die russischen Soldaten ihre Wohnhöfe in rauchende Zimmerhäuser verwandelt haben. Die Straßen sind angefüllt mit Trümmern von Möbeln und anderem Hausrat. Nur wenige Menschen sind zurückgeblieben. Man arbeitet nun in Petersburg mit größtem Eifer daran, die Erzeugung der Munition zu verdoppeln. Die Fabriken sind für die Herstellung von Munition eingerichtet. Die Schüler der technischen Hochschulen bilden Arbeiter aus. Die Frage des Verbringens nach Petersburg hängt damit zusammen, ob es den Deutschen gelingt, die Stadt von Riga zu erobern und sich dort einen Stützpunkt zu schaffen. Man hält diesen Versuch für ein gewagtes Spiel, weil im Spätherbst das Gelände zwischen Rowno und Wilna in einen Zustand gerät, der für die Truppenbewegungen der Deutschen beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Immerhin ist es Tatsache, daß die deutschen Heere in Rußland so stark ausgerüstet sind, daß man auf große Pläne schließen muß. Man nimmt an, daß die Artillerie in diesem Abschnitt über 2000 Kanonen zur Verfügung hat.

Der russische Generalstab über Breslau-Bittow.

St. B. Petersburg, 28. August. Die Zentraldirektion des Generalstabes gab gestern bekannt: Gewisse Berliner Tagesblätter melden, daß die Festung Breslau-Bittow nach einem Sturm deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefallen sei. Diese Mitteilung ist unzutreffend und tendenziös. Tatsächlich war bereits seit einiger Zeit entfallen, daß die Einschließung einer Garnison von 100.000 Mann in diesem festen Platz nicht zweckmäßig sei. Infolgedessen wurde das wertvollste Material zu rechter Zeit von dort zurückgezogen. Die Werte auf dem linken Dniester leisteten nur Widerstand, um den in jener Gegend operierenden Armeen die Möglichkeit des Rückzuges nach Osten zu geben. Als diese Bewegung ausgeführt war, wurden die Befestigungen und Brücken zerstört. Die Belagerung dieser Werte schloß sich der Feindarmee wieder an, wie in der amtlichen Mitteilung aus dem Stabe des Großfürsten-Oberbefehlshabers bekanntgegeben worden ist.

Englische Krokodilstränen.

London, 28. August. Der „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: Der Fall Breslau-Bittow bedeutet eine Clappe in dem Feldzug; die Russen verloren alle Stellungen der Westfront außer Grodno, und gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß Grodno und selbst Wilna bald folgen werden. Das Blatt erblickt die Bedeutung Warschau und Breslau-Bittow in ihrer Eigenschaft als Bahnkreuzpunkte. Die Russen mühten sich jetzt weit zurückzugeben, bis sie eine andere Stellung mit ähnlichen Vorzügen einer dauernden Verteidigungslinie erreichen würden. Die nächsten zwei Monate bis zum Eintritt des Winters werden kritisch sein. Das Blatt schließt: Wir haben alles Vertrauen, daß der Verbündete die Feuerprobe überstehen wird, aber sie ist fürchterlich schwer und erhöht die größte unserer Sorgen.

Schöne Worte der Engländer helfen den Russen nichts, sie werden auf die Dauer auch die Einsicht im Zarenreich nicht ausbilden können, daß dieses ausschließlich dem britischen Vorteil unbarbarisch geopfert wird und zum Schaden auch noch den Spott haben wird.

Hindenburg, der Befreier.

Stockholm, 30. August. Der liberale schwedische Reichstagsabgeordnete, Hauptmann Aliebach, schreibt: Niemand kann wünscheln, daß der blutige Kampf auf der Ostfront jetzt ein Ende finden sollte durch die Wiederherstellung des Status quo, jetzt, wo die ersten Sonnenstrahlen durch die Gitter des großen russischen Volksgelanges hindurchzuwachen beginnen. Wir dürfen nicht die 50 Millionen Polen, Finnen und Kleinfürsten, auch nicht die Letten, Esten und Litauer als Gefangene an Lebensgefahr betrachten. Wir müssen vielmehr wünschen, daß Hindenburgs erfolgreiche Offensiv auf der Ostfront fortgesetzt wird, bis die Werten des russischen

Vollgefangen des endgültig eingelagerten und alle die armen unterdrückten Völker des russischen Reiches sowohl Freiheit wie Frieden bekommen.

Aus Rußland.

23. na. London, 29. August. Der Berichterstatter der „Times“ in Petersburg sagt in einer Depesche vom 28. August über heimliche deutsche Wahlen in Rußland, die dahin gingen, Gerüchte zu verbreiten, um die Armee zu ermutigen und das Vertrauen der Öffentlichkeit zu erschüttern. Diese Umtriebe seien seit dem Falle Warschau mit wachsender Geschwindigkeit und Kraft, sowohl im Heere als auch in Petersburger Kreisen, ins Werk gesetzt worden. Die Absicht sei, die Soldaten und das Publikum zu überzeugen, daß der Sieg unmöglich sei und daß die Alliierten Rußland im Stiche ließen. Die andauernde Notwendigkeit des strategischen Rückzuges habe dem Feinde Gelegenheit gegeben, mitem und glaubhaft zu arbeiten, so daß heute gewisse Leute in Rußland die Lage als unheilbar, verzweifelt und düster ansehen. Man verbreite Gerüchte, daß der Angriff der Alliierten an der Westfront endgültig aufgegeben sei und daß die höchsten Stellen insgeheim Friedenspläne erwägen.

23. na. Petersburg, 29. August. „Kiesch“ meldet: Am 23. August waren in den Hauptstädten Rußlands Gerüchte verbreitet, daß Kommo wiedererobert und die Dardanellen gefallen seien. In Petersburg und Moskau fanden deshalb Kundgebungen statt, obwohl die Polizei diese sogar unter Androhung von Strafe verbot. In Moskau artete die Kundgebung in eine regierungsfeindliche Demonstration aus. Am dem Denkmale des Generals Stobeleff wurden Steine geworfen, darunter eine von einem Jungen Kommo, die die Polizei veranlaßte, ihn sofort zu verhaften. Das Publikum wollte ihn befreien. Dadurch entstand ein Kampf mit der Polizei, wobei mit Fahnenstangen und Steinen gekämpft wurde. Viele Personen, auch Polizisten, wurden verwundet. Die Menge zog den Polizisten nach und zerstörte die Fenster Scheiben des Polizeireiters. Erst in der letzten Nacht gelang es der Polizei, die Menge auseinanderzujagen.

Ein russischer Bericht über die Lage.

23. na. Moskau, 29. August. Dem „Ruskoje Slovo“ ging von höchst autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kommo mit der baldigen Einnahme Wilnas durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Hauptverkehrsachse nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzug übrig. Petersburg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßregeln getroffen seien. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umgruppierung der Heereskräfte ein. Der Augenblick, an dem dem deutschen Vordringen Einhalt geboten werde, käme bald. Augenblicklich sei Rußland bis zur Regelung der Munitionslage zur Defensive gezwungen. In Westmächten sei kein Vorwärtsschritt zu machen, da die westliche Front jetzt ebenso wie Ostfront von eisenbetonierten Gräben, wie bei einer Festung, durchzogen sei. Deshalb seien nur meterweise Erfolge möglich. Daher sei aber auch die Befreiung der Dardanellen nicht bald zu erwarten. „Ruskoje Slovo“ gibt ein Bild von dem furchtbaren Elend der Flüchtlinge, die in unendlichen Reihen die Chaussee West-Ost nach Moskau dahinschieben und bereits sieben bis acht Wochen unterwegs sind. Alle Kinder seien krank, Männer und Frauen seien wie vagabondierende Leutner aus, da sie acht Tage und Nächte den Unbilden der Witterung ausgesetzt seien. Sie äußerten sich unwillig über die xpangsame Verfassung der Heimstätten. Viele, besonders Kinder, starben unterwegs. Die Flüchtlinge sehnten sich nach Transporten mit der Eisenbahn.

Russische Pläne.

23. na. London, 28. August. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ veröffentlicht ein Telegramm, in dem Salomon die Summe, daß die Russen an der Ostfront ihrer Bundesgenossen helfen, entrüstet zurückweist und auf neue Gelobte, daß die russische Regierung nicht Frieden schließen werde, solange ein feindlicher Soldat sich auf russischem Gebiet befindet. Der Korrespondent wies auch ein Telegramm mit dem Kriegsminister Poljanow, wonach die russische Regierung jetzt damit beschäftigt sei, 2 Millionen Rekruten einzustellen. Die Russen befehligen allmählich neue Stellungen. Die Entschloßung des Feldzuges werde nicht vor dem nächsten Jahre fallen. Man hoffe, Petersburg halten zu können. Die Armeen würden ohne Beschwerden den Winter durchhalten können. Der Jahrgang 1917 sei dafür bereit. In dem nächsten Jahre würden zwei Millionen bereit sein, ins Feld zu ziehen. — Auch hat Salomon sich in dem bereits erwähnten Gespräch mit dem Berichterstatter der „Times“ auf die angeblichen deutschen Umtriebe bezogen, indem er sagte: Die russische Regierung nimmt mit Widerwillen Kenntnis von den in den letzten Wochen in Petersburg und in anderen Teilen Rußlands verbreiteten Gerüchten. Nachdem die Deutschen sich drei Monate lang vergeblich bemüht hätten, unsere Armee zu zerbrechen, versuchen sie neuerdings den Geist der russischen Völker und des russischen Heeres zu brechen, indem sie Gerüchte über Unmöglichkeit zwischen den Alliierten, über Mangel an Munition und über die Möglichkeit eines einseitigen Friedens mit Deutschland verbreiten. Salomon erklärte, er schäme sich, daß die Russen ernstlich solche Dinge erörtern können, die doch unversehbar die letzten Verusche des Feindes darstellen, durch Fälsche Ergebnisse zu erzielen, die sie durch ihre Waffen nie erzielt hätten.

(Diese Bräutereien schaden uns nicht. Als im vorigen Herbst die erste Offensive der Russen in Ostpreußen und Galizien begonnen worden war, wurde von Petersburg aus der Welt verkündet, ein russisches Heer von acht Millionen stehe bereit, geradewegs auf

Berlin und Wien zu marschieren. Wenn die acht Millionen damals nicht erreicht haben, werden es die zwei neuen, von denen der russische Kriegsminister jetzt spricht, sicherlich nicht schaffen.)

Korpsier Zusammenbruch des Jaren.

Der „National-Zeitung“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Durchaus verhängnisvolle Nachrichten aus Petersburg zufolge ist die bevorstehende Uebernahme der Jarenfamilie nach der Krön auf eine Reihe schwerwiegender Umstände zurückzuführen. Der Jar ist seit etwa sechs Wochen in seinen Körper völlig aufgenommene. Er hat in der vergangenen Woche dem Versuch, die Gotsfürsten Nikolai Nikolajewitsch empfangen und mit diesem eine längere Unterredung unter vier Augen gehabt und, obwohl naturgemäß über den Inhalt dieser Aussprache nichts bekannt sein kann, verkauft in Duma-Kreisen, daß es sich um die Frage gehandelt habe, ob der Krieg weitergeführt werden soll oder nicht. Bei der Rückschau der Jarenfamilie hat sich der Großfürst seinen Willen durchgesetzt und er kann heute in Rußland als unbeschränkter Machthaber gelten, dem sich auch der Jar fügen muß. Die Uebernahme der Jarenfamilie soll Nikolai II. in seiner Umgebung Neigung von seiner Thronenthron bringen. Außerdem aber steht es so aus, als ob der Großfürst dem Jaren die Entfernung von Petersburg suggeriert hat, um ihn allen Einflüssen zu entziehen.

Russische Vorschläge.

Petersburg, 29. August. Vorgestern Abend fand im Petersburger Hofministerium eine Beratung in Anwesenheit des Generaldirektors der Petersburger Erntelager General Lottstätt statt. Es wurde beschlossen, die weitverbreitete Bilder-Galerie, wie auch die Kunstausstellung des Petersburger Alexander-Rufums nach Moskau zu überführen. Mit der Verpackung, die geheim vor sich gehen soll, wird sofort begonnen. Um die Ueberführung zu verheimlichen, werden beide Museen offiziell als für einige Zeit geschlossen bezeichnet.

Aus Frankreich.

23. na. Paris, 29. August. Aus dem amtlichen Bericht von gestern Abend. Gestern vormittag 10 Uhr flogen sechs deutsche Flugzeuge nach dem Gebiet von Solignac und drei nach dem Gebiet von Compiègne. Die richteten ihren Flug gegen Paris, konnten ihr Ziel erreichen und warfen einige Bomben auf Romainville, Mont-Dore, Montfermeil, Ribecourt und Compiègne ab. Nur in der letzten Stadt wurden Opfer gemeldet: zwei Kranke und eine Kind wurden getötet. Die feindlichen Flugzeuge wurden, sobald sie bemerkt wurden, an den verschiedenen Punkten ihres Weges sofort beschossen und von den unseren verfolgt. Der Kommandeur eines unserer Frontgeschwaders verfolgte eines der deutschen Flugzeuge in 3600 Meter Höhe und holte es nördlich von Solignac herunter. Das deutsche Flugzeug und sein Pilot wurden verfehlt ausgetrieben.

Das „einge“ Frankreich.

23. na. Paris, 28. August. Die Presse drückt ihre lebhafteste Befriedigung über den Verlauf der letzten Kammerung aus. Sie war ein Sieg über den Verfall und ein Sieg der heiligen Gerechtigkeit. Die drückende Last des Unbehagens, welche seit Tagen auf Frankreich ruhte, sei geschwunden. Die Sitzung sei eine schmerzliche Entscheidung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welche mit inneren Zwistigkeiten Frankreichs rechneten. Die Eingetragten Frankreichs sei unerschüttert und fest wie am ersten Tage. Dem großen Heere gegenüber, nämlich der Befreiung Frankreichs vom Feinde, verwehre jeder Parteihader und jede politische Meinungsverschiedenheit. Diese Bemerkung zu haben, sei der größte Erfolg der letzten Sitzung. Nur die „Humanität“ macht Einschränkungen, indem sie erklärt, die bestehende Uneinigkeit könne nicht durch verheißene Fliesen aus der Welt geschafft und nicht einmal verdrängt werden. Die Frage bleibe offen. Deshalb täuschten sich die, welche glaubten, alle Schwierigkeiten durch ein Zusammenkommen der fernliegenden Kammerung lösen zu können. Hoffentlich gibt es kein Ereignis, welches die Lagen des Unbehagens, welches nicht gesteuert sei, unersäglich und größer mache.

Joffre wieder ruhmredig.

Berlin. Aus dem Haag sind verschiedene Morgenblätter gemeldet: General Joffre hat einen Vorschlag eingebracht, in dem er seinen Truppen die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges ankündigt. Generalfeldmarschall als Zeitsitz dieser Ankündigung die Mitteilung beigefügt, daß dieser Winterfeldzug sich zum größten Teile in der Rheingegend (!) abspielen werde. (Genf. Bln.)

Aus England.

Englische Gleichgültigkeit.

23. na. London, 29. August. Ein neuer Artikel des neutralen Korrespondenten der „Times“ behandelt England. Der Verfasser sagt: Es wäre eine abfällige Unmännlichkeit, zu behaupten, daß man die Konzentration der Deutschen auf den Krieg mit England Haltung dazu vergleichen könnte. Es wäre durchaus unmöglich zu sagen, daß die englische Mittellasse den Krieg ebenso verurteile wie die deutsche. Die deutschen Schulden haben mehr davon. Dem Verfasser sei es besonders auf, daß die Engländer die schwierige Lage an den Dardanellen nicht zu beurteilen wüßten und daß kein Kinoheld in London Kriegsbilder bringe, um dem Publikum

eine Idee zu geben von den Taten der britischen Flotte und des britischen Heeres. Der Korrespondent erhielt einen unerfreulichen Eindruck von der Gleichgültigkeit der Engländer gegenüber dem Krieg. Der Krieg schien größeres Interesse zu erwecken als der Krieg. Die herrschende Stimmung scheint die zu sein, daß der Krieg sich selbst gewinnen werde, wenn man ihn allein lasse.

Der Kampf um die Dardanellen.

23. na. Konstantinopel, 28. August. Die Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind in der Gegend von Anafarta am 27. August nach artillerischer Vorbereitung zu Wasser und zu Lande an. Der Feind griff die russische Tepe und unter Zentrum südlich Anafarta an. Er wurde an beiden Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Anafarta Tepe errichteten wir ein feindliches Bataillon. Unter Zentrum griff der Feind dreimal an. Wir wiesen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt einen feindlichen Kreuzer und ein Transportschiff. Bei Ari Burnu auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 28. zum 29. August wiederholt Bombenwerfen statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper. Bei Sedo-Bahar das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Von den übrigen Kriegsschiffen nichts Befremdendes.

23. na. Konstantinopel, 28. August. Die „Agence Mill“ erzählt aus Bagdad, daß die Engländer in dem Kampf bei Bender Buschir über 2000 Mann verloren haben. Die Ereignisse der Eingeborenen dauere an. Ein großer Teil der Eingeborenen wandere aus der Gegend von Bender Buschir aus.

Der Unterseehootkrieg.

Torpedierung eines englischen Transportschiffes.

Frankfurt a. M., 28. August. (Privattelegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam vom 28. August: Das „Haberland“ berichtet: Während des Dampfbootes „Nydam“ das dieser Tage aus New York zurückkam, teilte mit, daß am 15. auf der Höhe der Schilly-Inseln ein englisches Transportschiff mit tanablichen Truppen torpediert worden sei. Von den 2000 Mann an Bord sollen ungefähr 1000 gerettet worden sein.

Kleine Mitteilungen.

23. na. Bosen, 28. August. Meldung des „Bosener Tageblattes“: Für das ganze unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet ist General v. Oesterlitz ernannt worden. Als solcher ist General v. Oesterlitz ernannt worden. Zum Chef seines Stabes wurde Generalmajor von der Giebel ernannt, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung von Polen amtierte. Die bisherige Zivilverwaltung von Polen links der Weichsel in Ostpreußen wurde nach Warschau verlegt und die ganz russische Polen unterstellt. Der bisherige Präsident Dr. v. Aries ist zum Verwaltungsrat beim Generalgouverneur mit dem Titel Excellenz ernannt worden.

23. na. Berlin, 29. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie erinnert, war seiner Zeit in der Zeitung für die unwürdige Behandlung der in England gefangenen Gefangenen deutscher Unterseeboote eine Anzahl gefangener englischer Offiziere in Deutschland in Militärgefängnissen gebracht worden. Als dann die englische Militärbehörde die deutschen Kriegsregeln gegen unsere Soldaten aufhob, wurden auch die englischen Offiziere wieder in ihre früheren Aufenthaltsorte zurückgeführt. Durch Vermittelung der hiesigen amerikanischen Botschaft erhielt die englische Regierung die Nachricht, daß alle 30 Offiziere an ihre bisherigen Plätze zurückgeführt seien mit Ausnahme des Leutnants Goshen, der im Lazarett zu Magdeburg verblieben sei. Dies ist nun von einigen englischen Blättern so ausgelegt worden, als ob der Sohn des früheren Botschafters in Berlin zu einer besonders strengen Behandlung abgeurteilt worden sei. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Leutnant Goshen ist vielmehr seiner Zeit, weil er krank war, ausgetauscht und in ein Krankenhaus gebracht worden, wo er jetzt noch verlegt wird.

23. na. Paris, 29. August. Meldung der „Agence Havas“: Der Reichstag der Regierung ist der Kaiserin Elisabeth am Samstag nach der Schweiz zurückgekehrt.

Bernberg. Am 28. August Abends ereignete sich über der Stadt ein russischer Flieger, der Bomben abwarf. Der Flieger wurde durch Schüsse der Artillerie zerstört. Der Flieger wurde, bevor er abfiel, durch Schüsse der Artillerie zerstört.

23. na. Rotterdam, 28. August. Das Postboot „Prinzessin Juliana“ traf gestern mit 22 schwerverwundeten Deutschen in Billingen ein. Die Verwundeten wurden mit Blutspenden und Orkanleitungen überführt.

23. na. London, 28. August. Ein neutraler Korrespondent der „Times“ sagt über die ersaunliche Gleichmütigkeit und das Gefühl, mit dem die deutsche Regierung das neutrale Ausland zu beeinflussen verstanden hat. Eine englische Gegenpropaganda sei in einigen Ländern hoffnungslos. Das englische, französische und russische Prestige müsse mit allem Aufwand an Intelligenz, Energie, Druckerzeugnisse und um jeden Preis aufrecht erhalten werden, sonst würden die kleinen Nationen, eine nach der anderen, von der Sache der Alliierten abfallen. Der Korrespondent führt

Prinzessin Hohmst

Roman von Ellen Spala.

(Nachdruck verboten.)

1. Rüdiger, sage Friedrich, daß er tüchtig im Gastzimmer einziehen soll, es ist hier kalt hier in den Bergen, und Adrienne ist ein vernünftiges, ein weiches Klima gewöhntes Stadtkind, sagte Frau von Bernheim und warnte sich ihren Sohn zu, der vor dem kommenden Nachschlaf stand.

Wie wird es nur werden, sagte sie dann hinzu und zog den gewöhnlichen indischen Schal nach dichter um ihre ganze Gestalt — eine Pariserin hier bei uns in der Einsamkeit!

Rüdiger sagte nichts; seine hohe Gestalt aufrichtend, durchschritt er das Zimmer, im Vorübergehen einen Blick in den altmodischen Spiegel werfend.

Schon war nur seine Gestalt, weil sie stramm und martig wie ein junger Cidbaum war; das Antlitz war unbedeutend, vom vollen Kulenthale in der freien Luft rot, aber es hatte zwei unendlich gültige, tiefblaue Augen, und die dichten Haare über der hohen Stirn schimmerten wie Gold.

Frauen kloppte Friedrich eben einen großen Korb mit Tannenzweigen die Stiege nach dem Oberstod hinauf, Rüdiger richtete seiner Mutter Selbst aus und öffnete dann die Haustür, um draußen auf der Stiege stehend, in die Landschaft hinauszuublicken.

Im Frühling und Sommer, ja, da war es hier märchenhaft, von jener wilden, romantischen Schönheit der abgelegenen Hochwaldberge, die keine Eisenbahn, nur den Postwagen, den lieben, alten, wackligen Postwagen kennt, und deren Traumreise nur durch das Posthorn, den Knall der Räder und den Gesang der Blumen- und Beeren blühenden Dorfmadchen aufgerollt wird — aber jetzt im Winter war es hier in der Einsamkeit öde und trübsal.

Rüdiger wurde es auch bange ums Herz, und auch er bogte wie seine Mutter: Eine Pariserin hier bei uns in der Einsamkeit!

So lange er sich erinnern konnte, war hier immer ein und dasselbe gewesen. Seit er mit seinem sechzehnten Jahre die Schule verlassen, um die Stelle des Wäfers einzunehmen, der schon lange tot war, kannte er keine weitere Abwechslung als das Führen durch Wald und Feld, Jagd, Fischfang, das Holzschlagen und Rodflechten im Winter, ein gelegentliches Wälschspiel in der Oberför-

sterei oder beim Vorüber eines oder des andern nahegelegenen Dries, und einmal, zum neuen Jahre, einen Ball im Kasino der nächsten kleinen Ansiedlung.

Es war still, und allertüchtig, das Herrenhaus, und machte auf die Besucher, die nichts von seinen Verhältnissen kannten, den Eindruck, als ob seine Bewohner ein sorgloses, beneidenswertes Leben führten. Und doch, wieviel schwere Sorgen und Not teilte es Rüdiger, die notwendigen Summen zu ihrem Unterhalt auszugeben, die Wirtschaft inbegriffen im Ganzen zu erhalten! Vermögen war keines da, sie lebten von dem, was Jagd, Fischfang, das Holzschlagen und die Holzgalerie einbrachten, dazu hatte Rüdiger in den unteren Räumen eine Hofschleierlei eingerichtet, beschäftigte eine paar Arbeiter und Arbeiterinnen und ließ die fertigen Körbe entweder an einige Wäben in der Stadt verkaufen, oder aber in den Dörfern im Hochwald und über seine Grenze hinaus am Rhein und der Mosel selbst.

Es war ein hartes, entlagungsreiches Leben, das er führte, seine Jugend war darüber gegangen, das Mannesalter würde ebenso darüber vergehen.

C ist Zeit, daß Du ans Heiraten denkst, Rüdiger! hatte die Mutter so oft schon gesagt.

Und dann gab er immer ein und dieselbe Antwort, deren Richtigkeit die alternde Frau vollkommen einseh, worauf sie sich feuchend befreite.

Welches junge Mädchen würde wohl zu mir in diese Einsamkeit kommen, in die Sorgen und Mühen, den ewigen Kampf um das tägliche Brot? Nach einem Menschen unter dem Druck, den wir ertragen, leiden zu lassen, wäre unrecht, Mutter, und eine Reihe nur um ihres Geldes willen heiraten — nein, Mutter, dazu erwiderte ich Dein Sohn nicht!

Und dann, fügte er jedesmal hinzu, und das sanfte, fast frauenhafte Lächeln um seine fast geschwungenen Lippen verlieh seinem unheimlichen Antlitz einen fast Schönheit zu nennenden Reiz, dann ist mir Deine Gesellschaft auch die liebste von allen, Mutter!

Dieses Argument hatte Frau von Bernheim immer beigest.

So war es denn denn allen verblieben fünfzehn lange Jahre, da auf einmal kam eine Veränderung. Eine von Bernheim hatte vor langen Jahren, als Rüdigers Vater noch lebte und er selber noch ein kleiner Knabe war, eine Verlobte, einen Pariser Bankier geheiratet, die beiden Familien hatten wenig, zuletzt nichts mehr voneinander gehört, einmal war die Todesnachricht der Cousine gekommen, dann wieder nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Zu dem Aufsatz des W.B. gegen die jeilige Mode schreibt die Köln. Sta.: „Diese Anregung ist an sich sehr dankenswert, soweit sie eine unnötige und übertriebene Verwendung der Bekleidungsstoffe ins Auge faßt, also eine ausgesprochene Stoffverschwendung. Das wäre also das Extrem der früheren Mode der engen Röcke und Unterleiber. Eine Rückkehr zu dieser Mode aber können wir nicht befürworten, aus den verschiedensten Gründen nicht, von denen einer die mangelhafte Bewegungsfreiheit beim Auskreiten unsere Mädchen und Frauen ist. Wir können froh sein, daß diese unnünftige Modeklauke überwunden ist. So werden die Mittel und Wege finden lassen, die unsere Mode so gestalten, daß sie in keiner der beiden Extreme fällt. Stoffverschwendung wie die unschöne Natur der engen Röcke vermeidet und doch feierlich ist.“

Zutter f. Weßfägel, Schwed.
aus, billig. Preis:
frei Oral, Damp
mühle, Harbach (Oeff).